

Manuskript

Beitrag: Zwangsarbeit in DDR-Gefängnissen – Ausgenutzt für den Klassenfeind

Sendung vom 23. Februar 2021

von Tom Fugmann

Anmoderation:

Sie wurden ausgebeutet für Westdevisen vom Klassenfeind. In DDR-Gefängnissen mussten Zehntausende politische Häftlinge Waren für den westdeutschen Markt produzieren. Viele von ihnen leiden bis heute unter den körperlichen und psychischen Folgen. Ungefähr 6.000 Westfirmen profitierten von der Zwangsarbeit. Zu diesem Ergebnis kam eine Studie bereits 2014. Aber bis heute haben die Opfer dafür keine Entschädigung erhalten. Tom Fugmann berichtet.

Text:

Mit 18 war Holger Rossmann verliebt. Doch sie kam aus dem Westen, er lebte in der DDR. Die Staatsmacht kam ihnen auf die Spur und verurteilte Holger Rossmann 1975 wegen angeblicher Propaganda für den Klassenfeind: zwei Jahre Gefängnis. Rossmann musste im Haftarbeitslager im Chemiekombinat Bitterfeld schuften, in veralteten Anlagen, aus denen ständig giftige Chlor- und Quecksilberdämpfe austraten.

***O-Ton Holger Rossmann, ehemaliger Zwangsarbeiter:
Es waren hohe Temperaturen dort, sodass unweigerlich Quecksilber verdampfen musste. Das war einem auch klar und da hatte ich schon Angstschweiß, wenn ich da unten war. Ich wusste, dass Quecksilber giftig ist, aber zu dem Zeitpunkt, da wusste ich bestimmte Dinge nicht: Wie gefährlich das ist. Wir wurden auch nicht aufgeklärt. Dazu kam noch, dass aus diesen Rohren Lauge lief, die sehr hoch ätzend war.***

Nach dem Mauerfall fuhr Rossmann nach Bitterfeld und filmte das ehemalige Haftarbeitslager - den Ort, der sein Leben veränderte.

Bis heute leidet er unter den Folgen der gefährlichen und gesundheitsschädlichen Arbeit. Immer noch weist sein Blut erhöhte Quecksilberwerte auf.

***O-Ton Holger Rossmann, ehemaliger DDR-Zwangsarbeiter:
Ich habe massiv Schlafstörungen, dann Depressionen in
jeder Phase, also in den tiefsten sogar, da war ich auch in
Behandlung. Und ich habe sehr viel Hautprobleme. Das sieht
man jetzt nicht, aber überall Hautprobleme.***

Die Chlorlauge verätzte seine Haut, jeden Tag muss der 69-Jährige seine Beine verbinden. Die Zwangsarbeit hat seine Gesundheit ruiniert, wie auch die von Zehntausenden ehemaligen Häftlingen.

Profitiert von dieser Zwangsarbeit haben auch Unternehmen im Westen. Denn die Gefangenen in der DDR produzierten auch Waren, die in der Bundesrepublik verkauft wurden - beispielsweise Strumpfhosen aus dem Zuchthaus Hoheneck, die bei Aldi unter den Namen 'Sayonara' und 'Iris' verkauft worden sind. Auch Woolworth, Karstadt, Hertie und Kaufhof verkauften die Strumpfhosen aus dem DDR-Knast.

Der Historiker Tobias Wunschik von der Stasi-Unterlagenbehörde hat das recherchiert.

***O-Ton Tobias Wunschik, Stasi-Unterlagen-Archiv:
Man kann aus vorliegenden Zahlen hochrechnen, dass DDR-
Häftlingsarbeiter einen Anteil von wahrscheinlich sicherlich
200, vielleicht sogar 500 Millionen D-Mark jährlich am Export
von DDR-Produkten hatten. Für West-Konzerne war es
natürlich vorteilhaft zu niedrigeren DDR-Lohnstückkosten
produzieren zu lassen und im Westen zur wesentlich
stabileren, härteren Währung in D-Mark verkaufen zu können.***

Bis heute haben Häftlinge, die Opfer der Willkürjustiz der DDR wurden und im Gefängnis für den Klassenfeind schufteten mussten, für diese Zwangsarbeit keine Entschädigung erhalten.

***O-Ton Dieter Dombrowski, Bundesvorsitzender, Union der
Opferverbände Kommunistischer Gewaltherrschaft:
Es geht darum, dass wir sagen, wir haben ein Problem, wir
waren unschuldig in die Lage gekommen und wir erwarten,
dass wir nicht nur zur Kenntnis genommen werden, sondern,
dass uns geholfen wird. Ich denke hier an eine Fondslösung,
wo den Betroffenen, die in Nöten sind, sei es gesundheitlich
oder materiell, geholfen werden kann.***

Vor Kurzem hat die Union der Opferverbände Kommunistischer Gewaltherrschaft 14 Unternehmen angeschrieben - Modefirmen, Warenhäuser, Versandhändler. Sie wurden gebeten, einen Härtefallfonds für ehemalige politische Häftlinge finanziell zu unterstützen. Bis auf Ikea lehnten alle ab. Begründung: Von Zwangsarbeit habe man nichts gewusst.

O-Ton Dieter Dombrowski, Bundesvorsitzender, Union der Opferverbände Kommunistischer Gewaltherrschaft: Die westdeutschen Unternehmen, die mit Produkten aus der DDR gehandelt haben, haben alle ausnahmslos gewusst, wo sie herkommen. Und das vielleicht jetzige Manager oder auch Beschäftigte des Unternehmens sagen, wissen nichts davon, das kann durchaus sein. Es sind ja paar Jahrzehnte her. Aber zur Firmengeschichte gehört das natürlich. Im Westen hat jeder gewusst, auch jede Bundesregierung, weil alle Häftlinge, die ja entlassen wurden, darüber berichtet haben.

Viele Firmen behaupten heute, es sei nicht nachweisbar, ob wirklich Häftlinge an der Produktion beteiligt waren. Die Gefangenen wussten oft nicht, dass sie für den Westen arbeiteten. Im Haftarbeitslager Dessau-Wolfen allerdings wurden auf einer Telefunker-Maschine Kassetten gewickelt. Silvia Krause, die 1988 dort eingesperrt war, erinnert sich:

O-Ton Silvia Krause, ehemalige DDR-Zwangsarbeiterin: Gerade jetzt speziell von den Kassetten haben wir es nur vermutet, weil diese Einrichtungen, wo quasi diese Umspulung stattfand, das waren ausrangierte Telefunker-Geräte. Und da haben wir vermutet, dass wir auch für den Westen arbeiten.

Silvia Krause kämpft noch immer mit den Folgen ihrer Haft und der Zwangsarbeit. Ihr Vergehen damals: ein Ausreiseantrag und die Kritik an den politischen Verhältnissen. Ihren Beruf als Physiotherapeutin musste die 63-Jährige aufgeben, weil sie unter posttraumatischen Belastungsstörungen leidet. Sie musste im Knast hart arbeiten – auch unter Schikanen.

O-Ton Silvia Krause, ehemalige DDR-Zwangsarbeiterin: Mit austreten war da nichts. Ja, da wurden wir mal angebrüllt. Und wir hatten auch keine Möglichkeit einer Pause. Also, wer schon mal acht Stunden gestanden hat, der weiß, wie sich das anfühlt. Ja, also es war einfach sehr, sehr schwer.

Frontal 21 hat bei zehn Firmen nachgefragt, ob sie sich in der Verantwortung für die Zwangsarbeit in DDR-Gefängnissen sehen. Manche antworten gar nicht. Andere schreiben, man lehne Zwangsarbeit grundsätzlich ab. Interviews will keiner geben.

O-Ton Dieter Dombrowski, Bundesvorsitzender, Union der Opferverbände Kommunistischer Gewaltherrschaft: Ich finde, man soll über Zwangsarbeit, wo die ganze Welt über Fairtrade redet, wir in Deutschland ganz besonders, nicht so tun, als hätte es das nicht gegeben. Und das ist auch ein Stück moralische Wiedergutmachung. Es geht nicht zuallererst ums Geld, ja, sondern es geht darum, dass auch die Betroffenen sehen: Ja, hier bekennen sich Unternehmen auch zu ihrer Mitverantwortung.

***O-Ton Holger Rossmann, ehemaliger DDR-Zwangsarbeiter:
Meine persönliche Meinung ist die, dass Firmen, die damals
doch recht gut davon profitiert haben, von diesem System,
dass die eine, ich sag mal, eine gewisse moralische
Verantwortung haben, da einen Beitrag zu leisten.***

Eines konnte die DDR ihm nicht nehmen: seine Liebe. Denn mit der Frau, die Holger Rossmann 1970 kennen gelernt hatte, ist er immer noch verheiratet.

Zur Beachtung: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.